Was als Wunder

für viele Leute erscheint, ist in der Wirklichkeit nur das Resultat der Anwendung von Kenntnissen und von gesundem Verstand. Viele Personen, die an

Rheumatismus und Neuralgie

leiden, zögern in der Anwendung eines Mittels, da sie fürchten, es möchte ihnen nicht helfen, und sie bezweifeln, ob es Anderu wirklich so geholfen, wie behauptet wird.

Herr C. N. Bruner, von Urbana, O., handelte Anders. Er schreibt:

„Athlophoros ist das Beste, was ich je versucht. Ich lag so fest zu Bett, daß man mich umwenden mußte, und so verschaffte ich mir eine Flasche Athlophoros und begann um 9 Uhr, dasselbe zu nehmen. Ich litt, was ein Mann nur leiden kann. Ich nahm vier Dosen davon und dann erhob ich mich selbst vom Bett, versuchte mein Abendessen, und am nächsten Morgen konnte ich ohne Stöcke zum Frühstück gehen.—

Es ist sein Gewicht in Gold werth."

ATHLO-PHOROS

ist kein Wunderding, sondern es ist nur ein sicheres Heilmittel für Rheumatismus und Neuralgie und es wird ebenso sicher und leicht

Sie

heilen, wie es Tausend Andere geheilt hat.

Wenn Sie Athlophoros nicht in Ihrer Apotheke erhalten können, werden wir Ihnen, nach Empfang des regulären Preises—ein Dollar per Flasche—dasselbe per Expreß franco zusenden. Wir lehnen es lieber, wenn Sie es von Ihrem Apotheker kaufen, aber wenn er dasselbe nicht führt, lassen Sie sich nicht überreden, etwas Anderes zu versuchen, sondern bestellen Sie sofort bei uns, wie angegeben.

Athlophoros Co.

112 Wall Str., New York.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Pakast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte zuverlässige

J. M. & I. R. R.

M. H. Dering,
Assistent General Passagier-Agent,
Northeast-Ecke Washington und Illinois Str., Indpls

E. W. McKENNA, Superintendent.

Feuer-Alarm-Signale.

5 Penksylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Kobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
16 Perm Str. und Massachusetts Ave
18 Christian Ave. und Alb Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
19 Harrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln Ap
127 Ausschlungs-Gebäude.
129 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Hohampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Merriam und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Eade und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 State-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str.
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geisendorf und Washington Str
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. S. & B. Round House.
423 Insane Asylum.
Illinois und Merrill Str.
Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Kossuth Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill S
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradsham Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Canton Str.
74 Canton und Georgia Str.
75 Huron Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospect Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
716 Shelby und Fletcher Str.
81 " " New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str
89 Frauen Gefängniß.
812 Blo. 8 Schlauch-Haus, Ost Washington Straße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-1 Privat-Signal.
1-3-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm.
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Das letzte Glück.

Erzählung von Wilhelm Berger.

(Fortsetzung.)

Als er einst mit Fräulein Bertha vom Regenstein zurückkehrte, sagte sie: „Ich betrachte Sie seit einiger Zeit mit Sorge. Wenn ich aus Ihren Erzählungen mir merke, was Sie Alles gleichzeitig betreiben, und mir dabei vorstelle, wie die ungeduldigen Besteller fortwährend bemüht sind, Ihren Eifer noch zu vergrößern, so muß ich mir sagen, daß Sie sich aufreiben. Sie haben mir einmal zugestanden, daß ich mich um Ihr Wohlergehen bekümmern darf; werden Sie mir nun aber auch folgen, werden Sie jetzt, da ich Sie warne, einige von den Leuten abweisen, von denen Sie benutzt werden wie eine Maschine, die so lange arbeitet, wie sie getrieben wird, so lange, bis sie verschlissen ist und von selbst stille steht!"

„Es mag sein," antwortete Albert, „daß ich schon längst hätte thun sollen, was Sie mir rathen. Aber wissen Sie nicht, daß Jeder in seiner speciellen Kraft einen Dämon bei sich führt? Ich habe gelesen, daß der Dichter von einem Stoff, den er zufällig findet, derartig erfaßt werden kann, daß er in die Einsamkeit flieht, um ihn mit Ruhe poetisch gestalten zu können. Nun ist er nicht mehr Herr seiner selbst: er kann nicht nach seinem Belieben die Arbeit aufnehmen oder bei Seite legen; etwas Ungeborenes hat sich seiner bemächtigt, um durch ihn zum Dasein zu gelangen. Unter Qual und Genuß gibt er dem drängenden Geschöpfe aus der Idealwelt Gestalt und Form, und frei wird er erst wieder, wenn er es fertig hinausgestellt hat und es nichts mehr von ihm heischt. Aehnlich ergeht es mir, wenn mir ein Problem zugeworfen wird, und der Geist in mir hat sich desselben bemächtigt. Ich kann es nicht hinausweisen, so lästig es mir auch zuweilen werden mag. Es führt in mir sein eigenes Leben; es kommt und verschwindet ohne mein Zuthun; ich bin nicht sicher davor, daß es mich Nachts aufweckt und gefördert sein will. Und so bin ich wirklich in gewissem Sinne eine Maschine, welche arbeitet, so lange sie getrieben wird, und daß sie dabei verschleißt, kann ich nicht hindern."

„Ich kann nicht glauben," versetzte Fräulein Bertha, „daß die geistige Production einen Zustand erfordert, wie Sie ihn schildern. Wenn ich an Ihrer Stelle würde, so würde ich ernstlich versuchen, die Lebensweise anderer Menschen nachzuahmen, die, soviel ich sehen kann, aus dem Tage ihre acht Stunden Arbeitszeit recht reinlich herauszuschälen verstehen und dabei doch nicht in Rückstand kommen."

Lächelnd sagte Albert:

„Es sind uns im Leben verschiedene Aufgaben gestellt. Von den Kleinen wird wenig erwartet; sie absolviren ihr Pensum mit Leichtigkeit und behalten eine Menge Zeit zur Langeweile übrig. Die Größeren dagegen werden niemals fertig; hinter der Bergkette, die sie heute lustig erklimmen, thürmt sich schon die nächste empor und reizt den rüstigen Fuß. Und wenn sie endlich dem Streben entrückt werden: wie viele der schönsten Räthsel müssen sie zurück lassen, an deren Lösung sie so gerne mitgearbeitet hätten!"

„Verlegen Sie endlich Ihren Wohnort nach Boderode," rief Bertha eifrig.

„Sie haben selbst unaufhörlich getrieben, daß dort für Ihren Einzug alles fertig gestellt werde. Der Braumeister ist ausgezogen, die Räume sind zu Ihrer Aufnahme hergerichtet; was an Ihrem Arbeitssaal noch fehlt, den Sie seltsamer Weise unter's Dach gelegt haben, kann in wenigen Tagen gemacht werden, wenn es sein muß. Ich bin überzeugt, mein Freund, es werden der Geister, die auf Sie einstürmen, in Boderode weniger werden."

„Meinen Sie? Wenn Sie alle kennten, würde Ihre Ueberzeugung schwerlich vorhalten. Es sind einige darunter, die gerade in Boderode heftiger drängen würden als irgendwo anders."

Bertha sah ihn mit einem fragenden Blick an.

„Ihre Güte will für mich das Beste," erwiderte Albert, „und Ihre Hast ist dankenswerth. Dennoch aber gleichen Sie einem Arzte, der das kostbare, unfehlbare Heilmittel, das allein er besitzt, für einen dringenderen Fall aufspart, und dem gegenwärtigen Patienten mit zünftigen Medicamenten nur eben das Leben fristet."

„Gegen Ihre sonstige Weise sprechen Sie in Räthseln, Herr Albert," erwiderte Bertha, stillestehend. „Von welchem Wunsche könnten Sie gequält werden, dessen Erfüllung in meinen armen Händen liegt? Meines Vaters Gesinnungen gegen Sie sind Ihnen zur Genüge bekannt; jede Erleichterung, die Sie sich auswirken möchten, ist Ihnen im Voraus so gut wie gewährt."

Sie verstand ihn nicht, konnte ihn nicht verstehen. Bitter empfand Albert, daß er gegen das gute, sorgende Schwesterchen nicht deutlicher werden durfte, als er soeben gewesen war. Wie sehr würde er die Ahnungslose erschrecken, wenn er jetzt die heißen Wünsche seines Herzens ihr offenbarte! Ihr, deren Puls in seiner Nähe ruhig weiter schlug, die nur auf sein körperliches Wohlergehen mütterliche fürsorgliche Gedanken richtete!

„Ich will Ihren Rath befolgen, Bertha," sagte er, weiter gehend, „weil es der Ihre ist. Ende der Woche werde ich meine Zelle in Magdeburg abbrechen, und einige Tage später hoffe ich in Boderode angesiedelt zu sein, dem Besuche aller guten Geister zugänglich."

„Endlich!" rief Bertha aus. „Vater wird sich freuen; auch er hat bemerkt, daß eine gewisse Abspannung über Sie gekommen ist. Sie kämpfen tapfer dagegen an, und der gewöhnliche Beobachter sieht nichts an Ihnen verändert; wir aber, die wir auch dann auf Sie aufmerksam sind, wenn Sie einmal in der Wacht über sich selbst nachlassen, wir haben mit Sorge erkannt, daß der Stahl in Ihrem Wesen nicht mehr so kräftig federt wie früher."

„Also nicht allein Sie sorgen um mich; schon sind es ihrer mehrere geworden! Ist etwa Fräulein Roswyk auch dabei?"

„Nicht doch; Sie wissen ja, daß die Aermste sich für keinen lebenden Menschen wahrhaft interessirt, außer für mich. Und mich hält sie für eine Art Erbstück, über welches sie das Verfügungsrecht hat, und das sie am liebsten genau so conserviren möchte, wie sie es meint, empfangen zu haben. Seit sie ihr elterliches Haus hat räumen müssen, das Haus, worin sie geboren, worin Franz zum Knaben herangewachsen ist, seit sie bei uns sich aufhält, ist sie vollends wunderlicher als je. Vater hat wenig Geduld mit ihren Eigenthümlichkeiten und kann nicht lassen, sie zu necken, was sie meist recht ungnädig aufnimmt; ich wünsche deshalb sehr, daß sie sich jetzt entschließt, zu Ihnen nach Boderode zu ziehen. Wenn sie erst wieder Pflichten im Leben hat, wird sie sich allmälig von dem Druck der Vergangenheit befreien, der jetzt in bedenklicher Weise auf ihrem Gemüthe lastet."

In der That war Barbara für den Rendanten eine fast unheimliche Hausgenossin. Wie eine lebendige Mumie ging sie umher und streute auf alles den Staub der Gräber. Nichts aber war dem Rendanten mehr zuwider, als wenn man ihm den Tod auf irgend eine Weise vor die Augen rückte. Ohnehin wurde er durch allerlei Beschwerden, die ihm sein schwächlicher Körper bereitete, viel zu häufig, wie er meinte, daran gemahnt, daß ihm schwerlich eine lange Lebensdauer beschieden sein konnte.

So war ihm die Gegenwart der alten Jungfer in seinem Hause lästig, und da ihr ein ungleich passenderes Asyl in Boderode offen stand, machte er sich kein Gewissen daraus, die Antipathie, welche er gegen sie hegte, offen zu zeigen.

Wie Herr Albert mit ihr fertig werden würde, kümmerte ihn wenig; wenn sie nur aus seinem Gesichtskreise verschwand, dann mochte sie spuken, bei wem sie wollte.

Auch Bertha, obgleich sie die Pflegemutter ihres Jugendgeliebten mit pietätvoller Schonung behandelte, konnte sich nicht verhehlen, daß die täglich sich wiederholenden Erzählungen Barbaras aus Franzens Kinderzeit ihr allmälig recht langweilig wurden. Und über etwas Anderes war mit Fräulein Roswyk nicht zu reden.

Kaum setzte sich Bertha zu ihr, so begann sie, dasselbe alte Knäuel wieder einmal abzuwickeln. Fräulein Bertha fing an, lange vernachlässigte Jugendfreundinnen aufzusuchen und gerieth in ein geselliges Treiben, das, beständig wachsend, sie immer häufiger und immer länger aus dem Hause entfernte. Zwar hatte sich Tante Barbara dies stillschweigend gefallen lassen; endlich aber kam es doch zu einem unangenehmen Auftritt.

Eines Abends war Bertha, spät nach Hause kommend, sofort auf ihr Zimmer und zu Bette gegangen, ohne, wie sie sonst zu thun pflegte, Barbara gute Nacht zu sagen. In den ersten Morgenstunden wachte sie von einem seltsamen Poltern und Scharren auf, das sich von der Treppe her hörbar machte und sich auf dem Hausflur fortsetzte. Ihre Furchtsamkeit überwindend, stand sie auf, zündete Licht an und ging hinaus. Was mußte sie sehen? Barbara, zum Ausgehen angekleidet, schleppte ihre in Koffer und Körbe verpackte Garderobe zur Hausthüre, wo sie die Stücke in einen unordentlichen Haufen zusammenwarf. Auf Berthas erstaunte Frage, was sie beginne, erwiderte die Alte kurzab, sie ziehe aus. Bertha näherte sich ihr, um sie durch Liebkosungen wieder zu sich selbst zu bringen, wurde aber von Barbara mit Heftigkeit zurückgestoßen. „Rühr' mich nicht an, Du Kind der Welt!" rief die Verwirrte. „Du hast keinen Theil an mir! Verlassen hat mich Alles, und Gott wohnt nicht in diesem Hause!"

Glücklicherweise war auch die Magd inzwischen von dem Lärm munter geworden, kam herbei, und als sie über das Vorgehende unterrichtet worden war, machte die kräftige junge Person wenig Federlesen mit der närrischen Alten. Während sie ihr zuredete wie einem eigensinnigen Kinde, ergriff sie die Widerstrebende am Arm und zog und schob sie die Stiege hinauf, in das halb ausgeräumte Zimmer hinein. Es gelang denn auch, Barbara zu Bett zu bringen, doch nicht, ehe sie ihren Beschwerden gegen Bertha Luft gemacht hatte. „Es sei unmöglich, anzusehen," sagte sie, „wie ein Herz, welches dasjenige ihres Franz besessen, nicht für alle Zeit in stillem Denken an den Verewigten sein Genüge finde, sondern wieder anfange, mit den Nichtigkeiten der Welt zu kokettiren." Geduldig hörte die Gescholtene diese Strafpredigt an und blieb, nachdem Barbara ausgeredet hatte, an ihrem Bette sitzen, bis sie einschlief.

Am nächsten Morgen schien Barbara das Vorgefallene vergessen zu haben. Bertha zwang sich, wieder häufiger ihre Gesellschaft zu suchen, und ertrug ohne Widerrede die Vorlesung der Briefe, welche Franz als Gymnasiast der Tante geschrieben hatte. Befremdlich war es ihr, daß Barbara niemals auf den Vorschlag Albert's zurückkam. Nachdem Dieser den Termin seines Einzugs in Boderode festgesetzt hatte, unternahm es Bertha, die Angelegenheit zur Sprache zu bringen.

„Ich weiß, erwiderte ihr Tante Barbara, „daß fortan mein Loos sein wird, umher zu wandern wie die Kalmücken in Sibirien. Es verschlägt mir auch wenig, wo ich an meinen Erinnerungen zehre. Doch ist es keine Kleinigkeit, mit einem Löwen in derselben Höhle zu wohnen."

„Sprichst Du von Herrn Albert Magnus?"

Barbara nickte.

„Es soll magische Zeichen geben," sagte sie geheimnißvoll, „von denen eine Kraft ausgeht, der sich selbst die Frommen nicht immer widersetzen können; solche Zeichen vermuthe ich, sind in seine Augensterne eingewoben. Er wird mich in seine Nähe, in seinen Dienst zwingen, glaub' ich; versuchen werde ich, ihm zu trotzen und muß ihm doch gehorchen."

Und als am nächsten Tage einige Zeilen von Herrn Albert kamen, worin er den früheren Antrag an Barbara wiederholte, und sie bat, unverzüglich das Wohnhaus in Boderode nach den beiliegenden Angaben in Stand setzen zu lassen, sagte sie: „Sieh' nur diese Schriftzüge! Ist es nicht, als ob sie aus lauter Säbeln und Bajonetten zusammengesetzt wären? Und wie genau er weiß, daß ich tanzen muß, wie er pfeift! Er sagt einfach: Händchen komm'! Nun ja, ich gehe; aber die Seele verkauf' ich ihm nicht!"—

Sofort zog Barbara ab, und der Rendant machte drei Kreuze hinter ihr her. Die Person sei auf dem besten Wege, überzuschnappen, behauptete er. Wer indessen Barbara in ihrem neuen Wirkungskreis sah, mußte des Rendanten Befürchtung für grundlos halten; denn sie schien dort in allen Stücken das Muster einer guten Wirthschafterin, in selbstloser Thätigkeit nur darauf bedacht, dem Hausherrn von früh bis spät die gewünschten Bequemlichkeiten zu bereiten. Albert hatte einen Gehilfen mitgebracht, und der Anwesenheit dieses Dritten war es vielleicht zuzuschreiben, daß im Verkehr zwischen den Hausgenossen keine der Seltsamkeiten Barbaras auffallend zu Tage trat. Ueberdies war Albert noch immer sehr beschäftigt, obgleich er in der letzten Zeit keine neuen Aufträge annahm. Er hatte es für zweckmäßig befunden, seinen Zeichen- und Modellirsaal unter das Dach des alten Hauptgebäudes zu legen. Dort gewann er für denselben nicht allein ein vortreffliches Oberlicht; auch von den Dampfmaschine nauf ließ sich dorthin eine Transmission am bequemsten führen. Und außerdem, was nicht zu unterschätzen war: er blieb in dieser Höhe von zufälligen Störungen unbehelligt.

Der Anfang allerdings ließ zu wünschen übrig; eine steile Holztstiege mit schmalen Tritten begann zu ebener Erde, führte zur Malzdarre hinauf und setzte sich von dort in einem Bretterschlot nach oben fort.

Es war November geworden, ehe sich aus dem Chaos die neue Einrichtung blitzblank herausgeschält hatte. Der erste Brau fand statt und gelang, und nun lud Albert den Rendanten, der sich bis dahin ferngehalten, ein, am nächsten Sonntag mit Bertha zu Tisch herüber zu kommen.

Am Morgen dieses Sonntags, der mit heftigem Nordostwinde und Schauern von Eisnadeln anbrach, befand sich Barbara in ungewöhnlicher Aufregung. Mit großer Lebhaftigkeit trat ihr die Vorstellung vor die Seele, daß es von Rechswegen Franz sein müßte, der heute als Leiter der Brauerei den Rendanten empfing. Der Andere, welcher sich schweigsam neben ihr bewegte, war nur durch eine böse Laune des Schicksals, nur durch die Gunst des stockblinden Zufalls auf ihres Adoptivsohnes Platz erhoben. Und in bitterem Neide malte sie sich aus, wie Albert, dieser Glückspilz, sich aufblähen und spreizen würde, wenn er hernach bei Vorzeigung und Erklärung der neuen Maschinen die Honneurs des Hauses machte. Mit welcher Selbstzufriedenheit, mit welch dünkelhaftem Stolz würde der Emporkömmling die Complimente des schwachen, kurzsichtigen Rendanten einheimsen, der sich so leicht Sand in die Augen streuen ließ!

Während sich Barbara dies Alles vergegenwärtigte, stieg ein heißer Groll in ihr auf; sie konnte nicht länger an sich halten.

„Wohl mögen Sie heute die Kugel preisen, Albert Magnus," begann sie plötzlich, „die Ihrem Freunde Franz in Frankreich den Garaus gemacht hat! Wenn damals der Mörder etwas schlechter zielte, so würde der Rendant vor Ihren kostspieligen Neuerungen gnädig bewahrt geblieben sein und hier, auf dem unversehrten Erbe, schaltete mein Sohn nach der Väter gediegener Weise!"

Herr Albert runzelte die Stirn und richtete die dunklen Augen mit einem bösen Ausdruck auf die unvorsichtige Schwätzerin.

„Ihr Sohn!" erwiderte er mit verächtlichem Ton. „Ihr verzogener Adoptivsohn, Barbara Roswyk, würde, wenn er heute lebte, die Gediegenheit der Väter genau so verlachen, wie er es immer gethan hat. Wenn Sie nicht von jeher in den Jungen über alle Maßen vernarrt gewesen wären, so hätten Sie längst einsehen müssen, was Jeder weiß, der ihn näher kannte, nämlich, daß Franz Langurt einer der größten Windbeutel war, die jemals wohlhabenden Anverwandten auf der Tasche gelegen haben."

Barbara fuhr auf, als ob sie etwas sagen wollte; Albert verwies sie mit einer Handbewegung zur Ruhe.

„Aus einem Schwächling, wie Franz einer war," fuhr er fort, „würden tausend Mütter Ihres Schlages keinen Heiligen machen können. Denn daß Sie es nur wissen, Barbara Roswyk: Ihr herrlicher Franz ermangelte des allergewöhnlichsten männlichen Muthes und hat sich als Soldat vor dem Feinde so feige benommen, daß er mit Schimpf und Schande aus der Armee entfernt worden wäre, wenn er nicht das unverdiente Glück gehabt hätte, erschossen zu werden."

„Daß ist nicht wahr!" rief Barbara, vor Erregung zitternd.

„Wenn Sie noch fernerhin mit der hohlen Zierpuppe Abgötterei treiben wollen, Fräulein Roswyk," sprach Albert weiter und hielt sie im Banne seines Blicks, „so thun Sie's in Ihrem Kämmerlein, wo solche Albernheit Niemandem lästig fällt; verlangen Sie aber nicht, daß Andere Ihren Götzen anbeten: Sie machen sich lächerlich damit!"

Albert ging aus dem Zimmer und ließ die Alte in einer schrecklichen Gemüthsverfassung zurück. Ihre ganze Welt war ihr in Trümmer zerschlagen; mit harter Faust hatte der Maschinenmensch ihr das Liebste zertrümmert, was sie besaß. Ihr Franz eine Zierpuppe, ein Windbeutel, ein Feigling! Sie konnte nicht nachdenken, sich's nicht zurechtlegen, heute nicht. Der Zeiger rückte vor; schon bestiegen die erwarteten Gäste in Blankenburg den Wagen, der sie nach Boderode bringen sollte. Heute noch wollte sie ihm dienen, dem Verleumder mit den unerbittlichen Augen; morgen aber, morgen konnte sie frei sein!

Und Barbara nahm sich zusammen und that, was ihr im Hause oblag. Nichts fehlte an dem Mahle, das sie pünktlich auftragen ließ. Aber inmitten der kleinen Gesellschaft, die den festlichen Tag in heiterer Laune beging, saß sie still, wie mit ihrem Geiste abwesend. Als nach Tisch die Herren zur Stadt hinabgegangen waren, um dem Braumeister den erbetenen Besuch zu machen, blieb Barbara einsilbig und zerstreut. Bertha wurde es unheimlich bei der wortkargen Gefährtin in der rasch zum Dunkel sich vertiefenden Dämmerung; sie bat die im Hause betroffenen Veränderungen besichtigen zu dürfen. Barbara entzündete die Lampe und geleitete sie.

Als der Rundgang beendet war, schlug Bertha vor, zu Albert's Werkstatt emporzuklimmen. Am Morgen, in Gesellschaft der Herren, hatte sie's nicht gewagt, die hühnerleiterartige Treppe zu besteigen, die hinauf führte. Barbara ging brummend voran.

„Ich begreife nicht," sagte sie, „daß es Dir Vergnügen machen kann, unter Geräthen umherzustöbern, deren Nutzen gewöhnliche Menschen wie wir nicht einzusehen vermögen."

„Warst Du schon oben, Tante Barbara?"

„Behüte, Kind, ich bin nicht im Mindesten neugierig darauf, zu sehen, was er in seinem Versteck treibt."

„Er? Ist Albert Dir nur diese eine kurze Silbe werth?"

„Mehr ganz gewiß nicht. Daß Du ihm den Vornamen gibst, scheint mir unbesonnen; andere Leute nennen ihn, soviel ich weiß, Herr Magnus."

Als Bertha oben angekommen, in dem geräumigen Gemach um sich schaute, meinte sie, die Mühe des Kletterns sei doch nicht vergebens aufgewandt worden. Zunächst wurde ihre Aufmerksamkeit von den zierlichen Modellen verschiedenartiger Maschinen in Anspruch genommen, die in langer Reihe auf einer Bort an der einen Wand entlang aufgestellt waren. Neugierig betrachtete sie eins der hübschen Dingerchen nach dem andern und leuchtete mit der Lampe in's Innere hinein.

„Wie dumm ich bin!" rief sie schließlich mit komischer Verzweiflung aus und stellte die Lampe auf den Zeichentisch. „Nicht von einer einzigen dieser Maschinen habe ich den Zweck errathen! Unzweifelhaft dient eine jede zur Bereitung einer der vielen Gegenstände, die wir gedankenlos kaufen und aufbrauchen. Ich kann mir denken, daß von solchen tausendfingrigen Automaten unsere Zeuge, unsere Bänder und Spitzen verfertigt werden. Es ist doch hübsch, daß wir gleichsam eine schöpferische Wirksamkeit der Natur fortsetzen. Nicht wahr, es muß von Anfang an in uns hineingelegt sein, daß wir gar nicht anders konnten als Werkzeuge, als Maschinen zu erfinden, durch welche wir unsere Kräfte erhöhen, vervielfältigen sollen?"

Barbara hatte sich niedergesetzt und gewahrte mit Verdruß den Enthusiasmus des Mädchens.

„Du hast seinen hohen Reden mit Nutzen zugehört," sagte sie spöttisch. „Er versteht es vortrefflich, mit dergleichen unverständlichen Aeußerungen Leute, wie den Braumeister, in gewaltiges Staunen zu versetzen."

„Was Du auch sagen magst," erwiderte Bertha, „es ist doch ein Genuß, mit fremden Augen in die Welt hineinzuschauen, wenn diese Augen tiefer dringen als die eigenen."

Sie wandte sich zum Zeichentisch und betrachtete die ausliegenden Skizzen und Entwürfe.

(Fortsetzung folgt.)

Hüte Dich vor Fälschungen.

Einhaltsbefehl gegen eine Firma in Michigan.

Die Hop Bitters Co. hat einen Einhaltsbefehl gegen Collatinus D. Warner von Reading, Mich., erwirkt, worin demselben die Anfertigung von Deutschen Hopfen-Bitters untersagt wird.

Darin heißt es:

Der Präsident der Ver. Staaten von Amerika an Collatinus D. Warner von Reading, Mich., dessen Angestellte, Arbeiter, Agenten und Verkäufer:

Da in der Court of Chancery zu Detroit, Mich. gezeigt wurde, daß Sie durch eine betrügerische Nachahmung des Hopfen Bitters, das Publikum zu täuschen suchen, deshalb ergeht an Sie hiermit das Verbot, das Wort Hopfen Bitters als Bezeichnung für irgend eine Flüssigkeit in Flaschen zu gebrauchen, und dadurch den Glauben zu erwecken, daß diese Flüssigkeit von den Klägern fabrizirt wurde, und es ist Ihnen verboten, die von Ihnen „Deutsche Hopfen Bitters" genannte Flüssigkeit ferner unter dieser Bezeichnung zu verkaufen.

Morrison R. Waite,
Oberrichter der Ver. Staaten.

Zu Detroit, den 15. Juli A. D. 1885.

Walter S. Harsha, Clerk.

Verfolge die Schwindler!

Wenn Du beim Apotheker Hopfen Bitters verlangst und er giebt Dir etwas Anderes als eine Flasche mit weißer Etiquette und darauf ein grünes Hopfenbundel, so verlange ihn wegen Betrugs und wir werden Dich liberal belohnen.

Sieh den Einhalt-Befehl des Bundesgerichtes gegen C. D. Warner, Reading, Mich., und seine Agentur und Verkäufer.

HAGAN'S

Magnolia Balm

is a secret aid to beauty. Many a lady owes her freshness to it, who would rather not tell, and *you can't* tell.

Dr. O. G. Pfaff,

Arzt, Wundarzt
— und —
Geburtshelfer.

—Nachfolger des—

Dr. H. O. Pantzer,

Office und Wohnung:

425 Madison Avenue.

Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr.—Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. Telephon 292.

Das beste Mittel gegen

Rheumatismus,

Reißen im Gesicht, Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.

Rückenschmerzen,

Verstauchungen, Steifen Hals, Quetschungen, Brühungen, Frische Wunden u. Schnittwunden.

Zahnschmerzen,

Geschwollene Brüste, Kopfweh, Brandwunden, Aufgesprungene Hände, Gelenkschmerzen, Ohrenweh, und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebresten des Viehstandes.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cents (fünf Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

Die Office

— der —

Indiana

Tribüne!

— empfiehlt sich zur —

Anfertigung von

Rechnungen,

Cirkularen,

Briefköpfen,

Preislisten,

Quittungen,

Eintrittskarten,

Mitgliederkarten,

Brochüren,

Constitutionen

Adreßkarten.

Deutsche

Anzeigen-Agentur,

Etablirt seit 1859.

Charles Meyen & Co.,

39 und 41 Park Row, New York,

besorgen alle Arten von

Geschäftsanzeigen, Personalaufforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für

alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.

Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in unserem Geschäfts-Lokal zur freien Einsicht des Publikums auf.

Die geehrten Herausgeber deutscher Blätter werden achtungsvoll ersucht, uns ihre Publikationen für unsere Registratur zu übersenden.

N. GERARDY'S

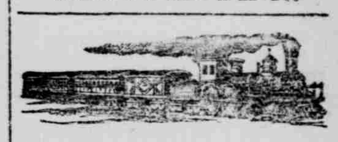
Grocery,

No. 228

Ost Washington Straße.

Nachfolger von

WM. PFEFFLIN.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 24. Mai 1885.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:		Ankunft:	
Süd Express täg. 3..	4.10 Vm	Ind & Mad Mail.	9.45 Vm
L & Mad Acc...	8.15 Vm	Ind & Chic Ex täg	10.45 Vm
Ind & Mad Mail	3.50 Nm	N Y & St L Ex.	7.00 Nm
Mond Ex p täg..	6.45 Nm	St L & C Ex täg	10.45 Nm

Bandalia Line.

Mail Train	7.15 Vm	Schnellzug	3.50 Nm
Tag Exp, p	12.00 Nm	Mail und Acc..	10.00 Nm
Terre Haute Acc.	4.00 Nm	Tag Express	3.35 Nm
Pacific Ex	10.45 Nm	Mail und Acc..	4.15 Nm
Ind'pls & South		South Bend &	
Bend Ex.....	5.15 Vm	Ind'pls Ex...	5.25 Vm
J & Sth Bend Ex	4.00 Nm	Sth Bend & J Ex	

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (See Line.)

N Y & B Ex p s..	4.00 Vm	S & St L Ex täg	6.40 Nm
Anderson Acc...	10.10 Vm	C C C & I Ex	11.25 Nm
Dayton & Cl Ex.	10.05 Vm	Anderson Acc..	2.05 Nm
N Y & B Ex...	7.20 Nm	C., J & Sth Ex	3.15 Nm
L J & Goshen Ex	3.50 Nm	N Y & St L Ex.	10.15 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und J.

Abgang täglich.	4.00 Vm.	" täglich.	6.40 Nm
"	10.10 Vm	"	11.20 Nm
"	11.05 Vm	"	3.05 Nm
"	2.15 Nm	"	6.50 Nm
" täglich.	3.30 Nm	"	Nm
"	Nm	" täglich.	5.51 Nm
" täglich.	7.15 Nm	" täglich.	10.15 Nm

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. F S.	4.00 Vm	Indianap Acc.	10.55 Vm
Cincinnati Acc	— Vm	C & Louis Ex p.	11.50 Vm
Cincinnati S....	11.15 Vm	Western Ex....	6.30 Nm
C. & L Ex p c..	3.45 Nm	C & St L F S	
Cinc. Acc	6.55 Nm	täglich s u c c.	4.55 Nm

Chicago Division.

Peo & Burl Ex.	7.10 Vm	Chic & Lou F S.	
Chicago Mail p..	2.10 Nm	täglich c u s..	3.35 Vm
Western Ex.....	5.10 Nm	Lafayette Acc..	10.55 Vm
C L & I täglich s	